



**Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main**

**Wolff, Carl**

**Frankfurt a.M., 1897**

VII. Salzhaus.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82222](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82222)

Gleichzeitig mit diesen Ausführungen musste der innere Einbau beider Häuser, sowie die Wiederherstellung der hölzernen, geschnitzten Façade des Salzhauses gefördert werden. Die beiden Häuser erhielten zum Schluss neue Fenster mit kleiner bleigefasster Scheibeneintheilung; auch im Inneren wurde thunlichst der gesammte Einbau bis auf die kleinsten Beschlagtheile stiltreu durchgeführt. Vorplätze und Gänge erhielten einen Belag aus Mettlacher Material nach dem Muster der alten Böden, welche im Dachgeschoß des Hauses Löwenstein vorhanden waren. Ende 1888 wurden die Häuser Frauenstein und Salzhaus von den städtischen Aemtern bezogen.

---

## VII.

### S A L Z H A U S .

---

Archivalische Quellen: Hausurkunden und Währschaftsbuch 1387 des Stadtarchivs; Akten der Bau-Deputation.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung Bd. IV; Gwinner, Kunst und Künstler S. 522; Kriegks Geschichte von Frankfurt a. M. S. 291, 385; Lotz, Die Bau- denkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden S. 179; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 58.

Das die Ecke des Römerbergs mit der Wedelgasse bildende Haus wird zuerst in einer Urkunde vom 5. Mai 1324 erwähnt, nach welcher es damals im Besitze der Familie Wanebach war; denn die beiden Priester Hermann und Ludwig von Wanebach, die damaligen Eigenthümer, gehören sehr wahrscheinlich diesem berühmten alten Geschlechte an. Das Haus, Lit. J Nr. 156 in der alten Quartiereintheilung, führt seinen Namen von dem dort stattgehabten Salzverkaufe; ein anderes „Salzhaus“ war Lit. F Nr. 76 an der Ecke des Kleinen Hirschgrabens mit der Strasse Am Salzhaus, das später den Namen zum Pelikan erhielt. Das ältere Salzhaus am Römerberg führte später auch den Namen zum Hohen Homperg. 1387 finden wir die Gelnhäuser Bürger Heinrich Bredemann und seinen Sohn Peter, Bechtold und Henne Olffir im Besitze dieses Salzhauses; sie verkaufen es am 6. Februar dieses Jahres an Wigand Dagestel. 1417—1423 versammelte sich hier die Gesellschaft zur Güldenen Schmiede, die darauf nach dem benachbarten Frauenstein übersiedelte. Von den späteren Besitzern des Hauses verdient nur Christoph Andreas Koler besonders erwähnt zu werden, ein reicher Kaufmann, der im Fettmilch-Aufstande eine bedeutende Rolle spielte: als im Jahre 1613, kurz nachdem Koler jüngerer Bürgermeister geworden war, dessen Frau starb, folgten auf Veranlassung Fettmilchs sämmtliche Zünfte dem Leichenzuge, an dem sich im Ganzen 1052 Männer betheilgten; das Salzhaus, von dem

der Zug ausging, war bei dieser Demonstration der Aufrührer vollständig mit schwarzem Tuche behängt. Koler war durch den Aufstand finanziell heruntergekommen, machte 1616 Bankrott und floh aus Frankfurt in seine Vaterstadt Bingen. Er hat vielleicht dem Hause die Gestalt gegeben, in der es auf uns gekommen ist.

Weiteres ist über die Geschichte dieses baulich so denkwürdigen Hauses nicht bekannt; es ist stets bis zum Ankaufe durch die Stadt ein Privathaus geblieben.

Als im Anfange der 40er Jahre unseres Jahrhunderts der Senat auf Drängen der bürgerlichen Vertretung darauf bedacht war, die an den Römer anstossenden Häuser in den Besitz der Stadt zu bringen, liess er durch die Stadtkämmerei das Salzhaus zu dem Preise von 32,000 Gulden von der Bürgerschwitze Sara Catharina Lindheimer geb. Göttel ankaufen; der Kaufbrief wurde am 1. Mai 1843 ausgefertigt. Die unteren Räume wurden bis zur Herrichtung zu Amtsräumen als Kaufläden vermietet, die oberen dienten zu städtischen Zwecken.

---

Das Erdgeschoss des Salzhauses ist massiv aus rothem Sandstein erbaut, mit Bogenöffnungen, facettierte Quadern (Fig. 270), ornamentierten Tragsteinen und schönen schmiedeeisernen Gittern in durchsteckter Arbeit (Fig. 271) versehen. Nach dem Römerberg zu hat das Haus noch fünf Stockwerke und endet mit einem steilen, geschweiften Giebel. Diese ganze Façade ist von unten bis oben auf das Reichste mit Holzschnitzereien in Eichenholz bedeckt und einzig in ihrer Art. Unterhalb der Fenster des ersten Stockwerkes sehen wir sechs rechteckige Felder, in denen die vier Jahreszeiten (Fig. 272—275), sowie Blumengaben und Früchte, je von zwei Engeln gehalten, dargestellt sind.

Die oberen Geschosse sind mit Holzschnitzereien aus dem XVI. Jahrhundert, bestehend aus reichen Ornamenten, Blumengebildern, Menschen und Löwenköpfen u. a. bedeckt (Fig. 276 und 277); hier und da wurden, allerdings kaum mehr wahrnehmbar, Spuren einer einstigen Bemalung dieser Holzschnitzereien in weißer und rother Farbe gefunden. Die Façade nach der Wedelgasse zeigte auf den verputzten Flächen der oberen Geschosse noch schwache Reste vorhandener Bemalung, welche Szenen aus der biblischen Geschichte und der griechischen Mythologie darstellte. Die zwischen diesen medaillonartig angeordneten Bildern verbleibenden langen Wandflächen waren durch aufgemalte Festons von Blumen und Früchten belebt.

Die Malerei stellt in acht Medaillons Szenen aus der biblischen Geschichte und der griechischen Mythologie dar. Oben befinden sich Kain und Abel, sodann das Opfer Abrahams, in dem Momente dargestellt, da der Engel die göttliche Botschaft überbringt. Darunter links: Galathea

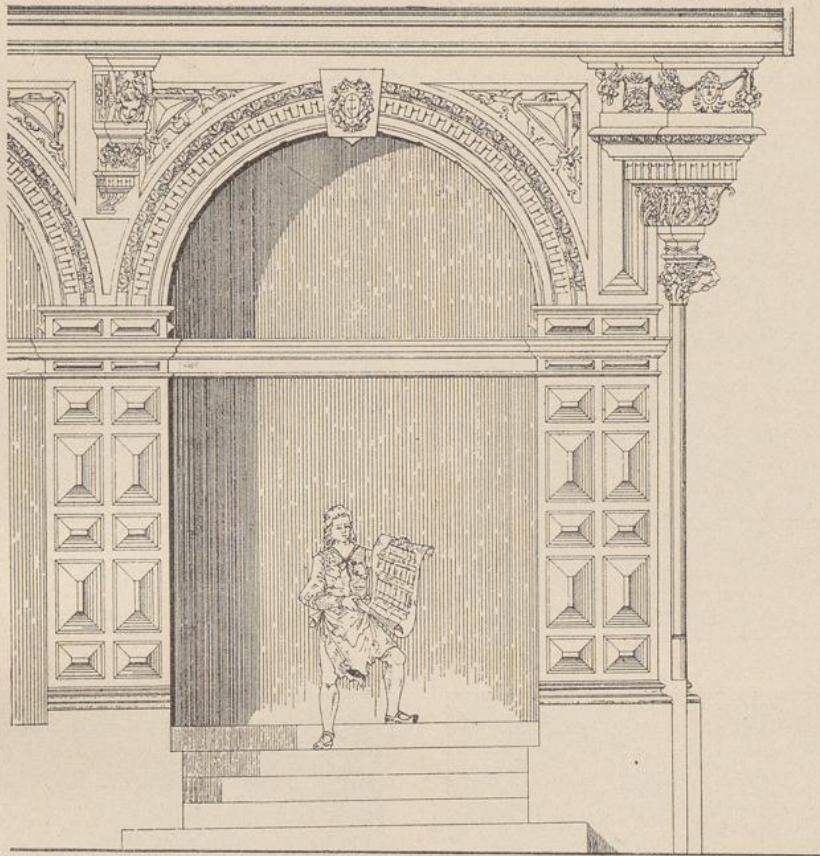


Fig. 270. Salzhaus; Bogen im Erdgeschoss.

10 5 9 1 2 M<sup>1</sup>/so.

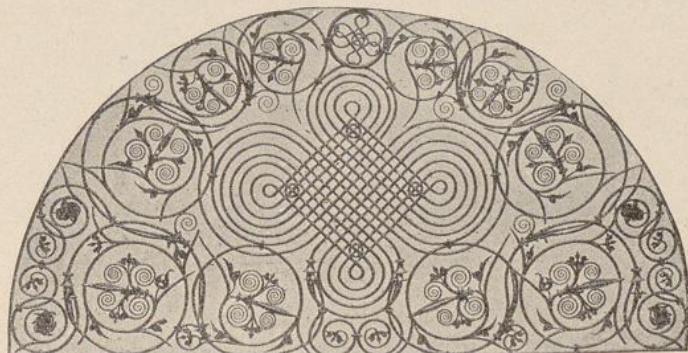


Fig. 271. Salzhaus; Gitter im Erdgeschoss.

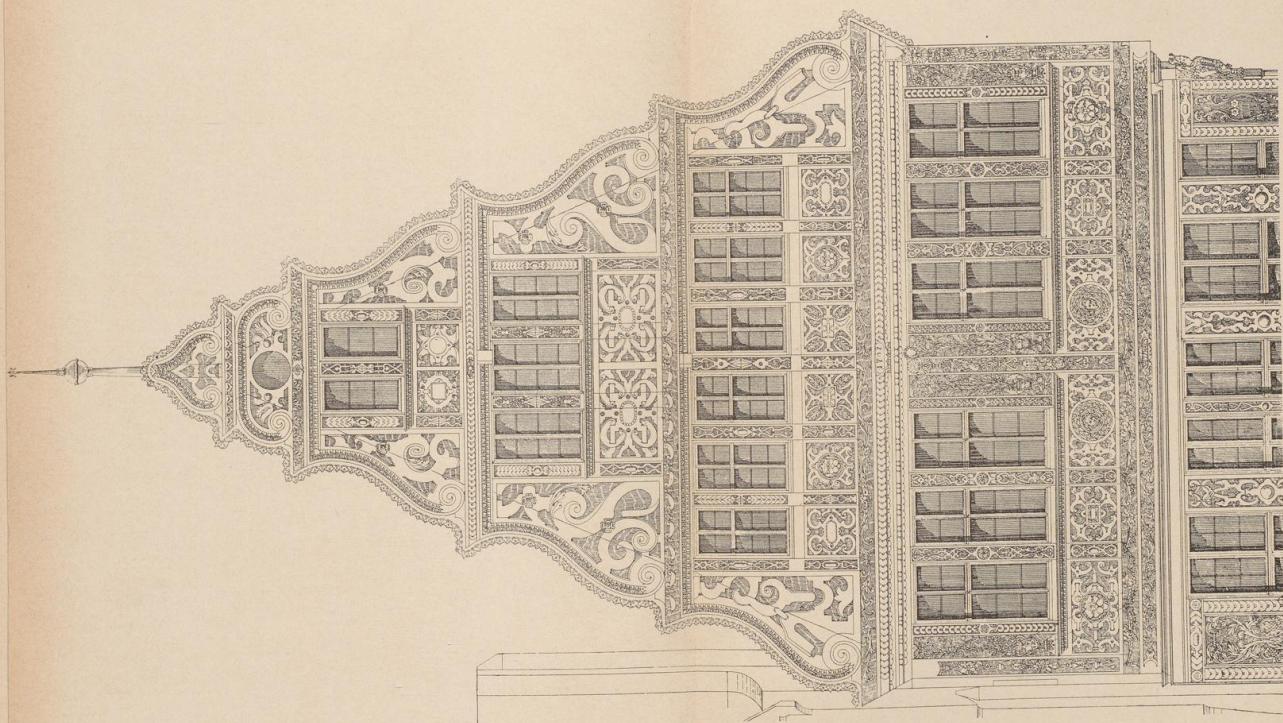
und Poseidon, nebenan der im Walde schlafende Endymion, welchem sich Selene naht, um ihn zu betrachten, unmittelbar darunter Herkules den Kentauren Nessos tödtend, daneben die Befreiung der an den Felsen ge-



Fig. 272—275. Salzhaus; die vier Jahreszeiten.

schmiedeten Andromeda von dem sie bedrohenden Meerungeheuer durch Persens. Unten sehen wir rechts Paris mit dem Erisapfel im Begriffe, über die Schönheit der vor ihm stehenden drei Göttinnen Hera, Athene





SALZHAUS; OBERGESCHOSS DES GIEBELS.

Fig. 316.

2 M. 30.



und Aphrodite sein schiedsrichterliches Urtheil abzugeben, und daneben die Folgen dieses undankbaren Beginnens, den Brand von Troja, im Vordergrund den fliehenden Aeneas, seinen greisen Vater Anchises auf dem Rücken tragend, während sein Söhnlein Askanios nachfolgt. Die gesammten Darstellungen sind grau in grau gemalt, während die übrigen, die Wandflächen belebenden Frucht- und Laubgehänge in röthlicher Farbe erscheinen. Die Wiederherstellung des Salzhauses geschah gleichzeitig mit der des Hauses Frauenstein in den Jahren 1887—1888 und erforderte die Maassnahmen, wie sie bei dem Hause Frauenstein S. 236 ff. näher beschrieben sind.



Fig. 277. Salzhaus; Holzschnitzerei im ersten Obergeschoss.

jenigen der oberen Geschosse. Die letzteren waren ursprünglich derart konstruiert, dass gleichzeitig mit dem Aufstellen des aus Eichenholz bestehenden Fachwerkes die Zwischenfelder nicht, wie sonst üblich, ausgemauert, sondern mittelst ca. 10 cm starken, eichenen Holztafeln, welche ringsum in Nuthen des Fachwerkes eingeschoben waren und nach aussen mit demselben in eine Ebene zu stehen kamen, ausgefüllt wurden.

16\*

Sodann wurde auf dieser eine grosse hölzerne Fläche bildenden Façade die Ausführung der Holzschnitzereien, welche also ohne Rücksicht auf die vorhandenen Fugen, sowohl die Konstruktionshölzer des Fachwerkes wie auch die Füllungstafeln überziehen, vorgenommen; nur die weit vorspringenden Theile wie Köpfe, Rosetten und dergleichen waren aufgenagelt. Nach innen wurden die noch vorhandenen Zwischenräume hinter den Füllungstafeln mit Holz und Strohlehm ausgefüllt.

Der Verwitterungsprozess dieser Schnitzereien war hauptsächlich in der Weise vor sich gegangen, dass die zwischen den harten Theilen des Eichenholzes befindlichen weicheren Theile auswitterten und die gesammten Schnitzereien lamellenartig mit mehr oder minder tiefen Furchen und Falten durchzogen wurden. Außerdem fanden sich auch gänzlich durchfaulte Stücke vor, welche nach vorgängiger zeichnerischer Aufnahme vorsichtig herausgenommen, durch neues Holz ersetzt und an Ort und Stelle nachgeschnitzt werden mussten. Nach dem erforderlichen Zusammenpassen der durch Alter und andere Einflüsse vielfach verschobenen Holztheile wurden alle vorhandenen Spalten, Risse und Löcher durch Einleimen möglichst alter Eichenholzspähne ausgefüllt und hiernach die dadurch unterbrochenen Zeichnungen durch den Holzbildhauer nachgeschnitzt. Die Renovierung der Holzschnitzereien erfolgte durch den Bildhauer E. Hartherz. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Spuren einer früheren, in primitivster Weise mit Verwendung von Tannenholz vorgenommenen Restaurierung vorgefunden. Die sehr schöne, ungemein zierliche, weibliche Eckfigur am ersten Stockwerk (Fig. 278) ist aus Lindenholz geschnitzt; auch sie war nahe dem Verfall und bedurfte umfassendster Wiederherstellung. Die an der ganzen Façade noch übrigen kleineren Risse und Löcher



Fig. 278. Salzhaus; Eckfigur im ersten Obergeschoss.

wurden schliesslich mit einem Kitt ausgefüllt, welcher aus zermahlten alten Eichenholzabfällen, Leim, Leinöl, venezianischem Terpentin und anderen Beimischungen besteht und später so hart wie das alte Eichenholz wurde. Endlich wurden alle neu eingesetzten Theile mit Nussextrakt der alten Farbe entsprechend gebeizt, das Ganze hiernach mit kochendem Leinöl wiederholt getränkt und mit einem porenschliessenden, farblosen Anstrich vor nachtheiligen Witterungseinflüssen geschützt.

Bei Abbruch einer vor einer Brandmauervertiefung angebrachten, dünnen Backsteinwand fand sich hinter derselben ein auf den Wandputz der Brandmauer gemaltes, altes Bild, darstellend eine weibliche und eine männliche Figur, Schach spielend, daneben eine dritte männ-

liche Figur, auf einem Saiteninstrument spielend. Leider war dieselbe so stark beschädigt, dass eine Erhaltung derselben nicht angängig war.



Fig. 279. Salzhaus; Wandbild.

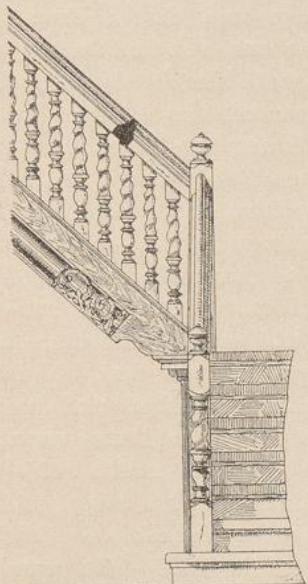


Fig. 280. Salzhaus; Treppe.

Die Abbildung (Fig. 279) ist nach einer sorgfältigen Kopie in etwa  $1/8$  Grösse wiedergegeben. Der Grund ist hellgrün, Gesichter und Hände sind fleischfarben, Haare gelblich braun, die Gewänder in röthlichen Tönen, die Schuhe grau. Die Kellertreppe, welche sich unmittelbar hinter dem Hauseingang befand und mit einer Fallthüre versehen war, wurde unter die schöne, mit Schnitzereien verzierte, hölzerne Treppe des XVIII. Jahrhunderts verlegt (vgl. den Schnitt Fig. 213 und die Einzelheiten Fig. 280).

Von der zierlichen, aus Blei getriebenen Blattwerkeinfassung des Giebels waren nur noch Reste vorhanden, welche indess als Muster für die neu herzustellende Umrahmung verwendet werden konnten.